

Die Interessen der Abschreiber haben in den Texten hin und wieder Spuren hinterlassen; so wird in Vat.lat. 1054 (14. Jh., aus Frankreich) die Kurzform des Florilegs eingeleitet mit der Bemerkung: *Ne quis cantica canticorum pro auctoris (verbesert aus auctoritatis) sui personam (!) audeat refutare, ydoneos testes penitencie Salomonis feremus* (fol. 39^{ra}), während sich ein Leser des Vat.lat. 1027 (15. Jh., aus dem Besitz des Jean Jouffroy [† 1473]) damit begnügte, ebenfalls an die Kurzform einschlägige Auszüge aus der Bibel und Verweise auf die biblische Glossa ordinaria anzufügen (fol. 105^r)¹⁴. Sicher sind noch in vielen Collectaneen Exzerpte aus der Sentenzen-sammlung zu finden, wie z.B. in Pal. lat. 381 (aus Frankenthal): *Salomon peccavit. Postea egit penitenciam, secundum quod ait in Proverbiis: egi penitenciam. Ambrosius. Sanctus Salomon. Augustinus.* (fol. 136^r)¹⁵.

Das Thema „De paenitentia Salomonis“ wurde auch in literarisch anspruchsvollen Formen behandelt. Ein etwas aus dem Rahmen fallendes Exemplar bildet ein von A. Mundó Petrus Damiani zugeschriebener Brief mit dem Incipit *Petitis a me*¹⁶.

und II. 954 (Katalognr. 1384), fol. 94 sowie Philipps nr. 9307, auf zusätzlichen fols.; Lincoln, Cathedral Library 98, fol. 169^v; Paris, Bibliothèque Nationale, Nouvelles Acquisitions 1098, fol. 59. – 14. Jh.: Basel, Universitätsbibliothek B IX 12, fol. 246^r; Wilhering, Stiftsbibliothek 158, im dritten Teil des Codex; Paris, Sainte Geneviève 1447, fol. 245. – 16. Jh.: Brüssel, Bibliothèque Royale 10611–14 (Katalognr. 1374), fol. 83–85. – Möglicherweise ist ein einschlägiger Text auch enthalten in: Wien, Schottenkloster 88, im vorderen Einband (14. Jh.) und Würzburg, Universitätsbibliothek ch. q. 157, fol. 192 (15. Jh.). – Außer in den schon genannten Hss. Bamberg Can. 9, Bamberg Patr. 93, Leipzig 1642 und Wien 2221 (s. Anm. 12) findet sich die Kurzform, z. T. mit kleinen Abweichungen, beispielsweise in folgenden Codices: – 12. Jh.: Pal. lat. 242, fol. 73^r; Reg. lat. 486, fol. 64^r; Wien, Österreichische Nationalbibliothek, ser. nov. 3608, fol. 1^r. – 14. Jh.: Vat. lat. 1054, fol. 39^r. – 14./15. Jh.: Basel, Universitätsbibliothek A. X. 130, fol. 33^v. – 15. Jh.: Vat. Lat. 1027, fol. 105^r. – Einige Hss. des längeren Florilegs s. unten Anm. 19; Hss. anderer Formen der Sentenzensammlung s. unten Anm. 16; 21; 24; 25.

¹⁴) Auch die Länge des Ecclesiastes-Zitats, das in der Hs. San Daniele, Guarnerius 203 an die Kurzform des Florilegs angehängt ist, wird wohl nicht, wie U.-R. Blumenthal (wie Anm. 2) S. 94 meint, auf den „Archetyp“ des Textes zurückzuführen sein, sondern auf den Abschreiber; mehr oder weniger verkürzt kommt dasselbe Zitat in einigen erweiterten Versionen vor, z. B. bei Lambert von St. Omer (s. oben Anm. 9) und Philipp von Harvenge, Migne PL 203 Sp. 659 C/D.

¹⁵) Natürlich wurden auch häufig einzelne Sentenzen zum Thema „Buße Salomons“ abgeschrieben; so in clm 16085 (12. Jh.), fol. 60^v unter verschiedenen Exzerpten, die zur Vermeidung üppiger Lebensweise aufrufen: *Ieronimus in quatuordecimo libro super Ezechielem: Salemon egit penitentiam scribens Proverbia* (also die Stelle, mit der die Kurzform beginnt, vgl. MGH Ldl 3 S. 609); in Reg. lat. 107, fol. 178^{va} finden sich von einer Hand Ende 11./Anfang 12. Jh. zwei negative Äußerungen Augustins über Salomon nachgetragen: Exzerpte aus Contra Faustum XXII, 88 und XXII, 81 (hg. von J. Zyca, CSEL 25 S. 693 Z. 11–15 und S. 683 Z. 13–20), vgl. André Wilmar, Codices Regenses Latini 1 (1937) S. 230.

¹⁶) A. Mundó (wie Anm. 4) edierte den Brief aus zwei Hss. des 15. Jh. (Urb. lat. 65 und Cortona, Biblioteca Comunale n. 42), in denen er Damiani zugeschrieben wird, und versuchte, diese Zuschreibung anhand der Zitate, d. h. der benützten Werke, zu erhärten. Drei weitere Hss., die Mundó unbekannt waren (Stuttgart, Landesbibliothek HB III 34 fol. 27^{rb/va}, 12. Jh., aus Weingarten; Barb. lat. 484 fol. 187^v, 12./13. Jh., bricht ab mit dem Wort *paralipomenon* [!] = Mundó [wie Anm. 4] S. 25 Z. 15; Rom, Biblioteca Casanatense 59 fol. 203^r, 15. Jh.) nennen jedoch keinen Autor. Der Herausgeber der Briefe Damiani, Prof. Dr. K. Rein-del, dem ich an dieser Stelle für Auskünfte danke, hält die Zuschreibung an Damiani aufgrund stilistischer Erwägungen für zweifelhaft. – Die beiden Hss. aus dem 12./13. Jh., Stuttgart HB